

## Gottesdienst zum Totensonntag am 20. November 2022 in Rümlingen

\* Erwähnung der Verstorbenen dieses Jahres mit Anzünden der Kerzen

Liebi Gmeind,

dr Tod griift verschiene ins Lebe,  
und was er uslöst,  
isch verschiene.

Döt, wo üs en Mensch nöch und lieb gsi isch  
verlangt dr Tod  
mit welem Gsicht er au chunnt  
vil ab..

Er bedüetet Trennig und Abschied,  
er bedüetet Begegnig mit em Unverfüegbare und verletzliche vo üserem  
Lebe.

Was üsserlich mit verschiene Schritt bewältiget werde cha  
dr Weg zum Zivilstandsamt, zum Pfarramt, ans Grab,  
de Weg üsserlich, wo cha abgeschlosse werde, in gwüsser Hinsicht,  
innerlich goht er witer,  
jede Todesfall in üserer Nöchi  
chratzet irgendiwe an dr Schutzschicht,  
wo'mr um üs händ.

Mr sind alli amene unterschiedliche Ort uf dem Weg  
im Bezug uf die Mensche wo üs nöch sind,  
do oder wiiter furt.

Wemmer jetzt denn an die Mensche denke,  
wo vo üsere Chirchmeind im letschte Chirchejohr gstorbe sind  
und bestattet worde sind,  
denn stömmer en chliine Moment uf üserem je eigete Weg still.

Imene Gedicht vor Hilde Domin heisst

***Jeder der geht  
belehrt uns ein wenig  
über uns selber.***

***Kostbarer Unterricht  
an den Sterbebetten.***

***Alle Spiegel so klar  
wie ein See nach grossem Regen,  
ehe der dunstige Tag die Bilder wieder verwischt.***

***Nur einmal sterben sie für uns,  
nie wieder.  
Was wüssten wir je ohne sie?  
Ohne die sicheren Waagen auf die wir gelegt sind  
wenn wir verlassen werden.***

***Diese Waagen  
ohne die nichts sein Gewicht hat.***

***An Oschtere zündemr dusse vor dr Chirche es Fүүr aa,  
und träge s'Liecht devo in di dunkli Chirche.***

***Ich bin als Licht in di Welt gekommen  
hät Jesus gsait  
Ich bin als Licht in die Welt gekommen,  
damit alle, die an mich glauben,  
nicht in der Finsternis wandeln,  
sondern das Licht des lebens haben.***

***S'Liecht vor grosse Cherze ir Mitti symbolisiert das Liecht,  
und devo nehmemr bir Erwähning  
vo de Verstorbne.***

**\* Predigt:**

In dr hüttige Predigt möcht ich mit ihne über en Abschnitt vum Apostel Paulus nochdenke  
wo'ner an sini Gmeind in Korinth gschriibe hät.

Es isch en Briefusschnitt,  
wo för üs hüt chum me verständlich isch.  
Aber ich find, im Kern treffe sini Gedanke au Themene  
wo üs im Umgang mit dr Sterblichkeit und mit Tod immer no umtriebä.

Dr Hindergrund vo sine Usführiga isch e Frog, wo de Paulus  
und allemaa au d'Lüt in Korinth  
sehr beschäftigtet hät:  
nämlich, dass es länger gange isch, als si erhofft und glaubt händ,  
bis Jesus noch sinere Himmelfahrt wider cho isch  
und s'Himmelriich uf Erde errichtet hät.

In de erschte Johr noch Jesu Tod  
händ sich d'Aahänger vo ihm troffe mit dr feschte Überzügig  
dass Jesus vum Tod uferweckt worde und 40 Tag nochher in Himmel  
gfahre isch, um *zur Rechten des Vaters* Platz z'neh.  
Aber nid für lang  
sondern bald scho werdi er widercho  
und sis ewige Friedensriich errichte.

Das isch aber nid iitroffe,  
vieli vo de Chrischtusgläubige sind gstorbe  
und au dr Paulus isch mehrmols in Lebesgfohr gsi.  
So isch d'Frog entstande  
?Was isch denn mit dene,  
wo scho gstorbe sind, wenn Jesus chunnt?  
Bliibe si tod bis er widerchunnt  
und werdidi denn erscht vum Tod uferweckt  
oder chömme si vorher ine Art Himmel,  
en Zwüsche-himmel quasi,  
wo si als bereits Uferweckti warte uf d'Widerkunft vo Jesus.

Und wenn das de Fall wär  
was isch denn mit em Körper,  
?wird de au uferweckt  
und isch es de gliich Körper, wie vor'em Tod, äfach unsterblich,  
oder isch es en andere Körper,  
und wenn jo, was für einä?

Dr Paulus versuecht Antworte z'finde uf diä Froge.

Und vielleicht denke si jetz:  
Aber das sind sicher nid mini Froge,  
das isch doch alles einigermasse absurd mit dene Jensiitsvorstellige.  
Und vielleicht lache si so en alte Begriff wie *Ewigkeit* aweg  
mit em Woody Allan  
wo gsait hät  
*Die Ewigkeit dauert lange, besonders gegen Ende.*

Aber unterschätze mr nid d'Bedütig  
wo di biblischä Wort für üseri Kultur gha händ und wiiter händ,  
für d'Jesitsvorstellige,  
fö di ganzi Bestattigskultur,  
für s'obedländiche Denkä überhaupt.  
Und die biblische Abschnitt werde (in Chlammere gsait) sicher au no glese  
werde  
wenn me de Woody Allan scho lang vergesse hät.

Widme mr üs am hüttige Totesunntig aso amene schwierige Abschnitt  
vum Apostel Paulus  
wo'ner über d'Sterblichkeit nochdenkt  
und was das für ihn als Christusgläubige bedüetet.

2. Kor. 4,16 – 5,11

16 Darum verzagen wir nicht: Wenn auch unser äusserer Mensch verbraucht wird, so wird doch unser innerer Mensch Tag für Tag erneuert.

17 Denn die Last unserer jetzigen Bedrängnis wiegt leicht und bringt uns eine weit über jedes Mass hinausgehende, unendliche Fülle an Herrlichkeit,

18 wenn wir nicht auf das Sichtbare schauen, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare gehört dem Augenblick, das Unsichtbare aber ist ewig.

51 Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, das Zelt, abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnstatt von Gott, ein nicht von Menschenhand gemachtes, unvergängliches Haus im Himmel.

2 Und darum seufzen wir ja auch, weil wir uns danach sehnen, mit unserer himmlischen Behausung bekleidet zu werden,

3 so wahr wir nicht nackt dastehen werden, auch wenn wir unser jetziges Kleid ablegen.

4 Denn solange wir noch im Zelt sind, seufzen wir wie unter einer schweren Last, weil wir nicht entkleidet, sondern bekleidet werden möchten, damit das Sterbliche vom Leben verschlungen werde.

5 Der Gott aber, der uns eben dazu bereit gemacht hat, er hat uns auch als ersten Anteil den Geist gegeben.

6 So sind wir allezeit guten Mutes, auch wenn wir wissen, dass wir, solange wir im Leib zu Hause sind, fern vom Herrn, in der Fremde leben -  
7 im Glauben gehen wir unseren Weg, nicht im Schauen -;

8 wir sind aber guten Mutes und wünschen noch viel mehr, unseren Leib zu verlassen und beim Herrn zu Hause zu sein.

9 Darum setzen wir auch alles daran, ob zu Hause oder in der Fremde, so zu leben, dass er Wohlgefallen an uns hat.

10 Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, damit ein jeder empfangt, was seinen Taten entspricht, die er zu Lebzeiten getan hat, seien sie gut oder böse.

Liebi Gmeind

*Darum verzagen wir nicht*

So fangt dr Abschnitt aa

*Deshalb verlieren wir nicht den Mut*

wie's inere andere Übersetzig heisst.

Und nochere dichte Erlüeterig

worum er dr Muet nid verliert

dopplet dr Paulus nomol noch und schriibt

*so sind wir allezeit guten Mutes.*

In dem, was dr Paulus do beschriibt, gsieht er dr Grund

worum er nid verzwiiflet und nid dr Muet verliert,

trotz allne Schwierigkeite und dr Todesgfohr wo'ner drigroote isch.

Das isch interessant, will

eigentlich wüsse chame das nid, worum me dr Muet nid verliert.

Me cha's nume feststelle

me cha feststelle:

tatsächlich, ich bin immer no do und han dr Muet nid verlore.

Tatsächlich, ich han mi nid lo underkriege.

Vieli vo ihne, liebi Gmeind, händ no nid lang en Mensch us ihrem Umfeld verlore.

Vieli händ e gwüssi Ziit

und mengi e elend langi Ziit de Tod gseh cho

und mengisch isch s'Sterbe schwer uszhalte

- für die wo ufe Tod zuegönd

- und für die, wo vo dem Sterbe betroffe sind.

Mengisch isch es chum zum ushalte, s'Sterbe,

aber me isch doch froh, dass di gliebt Person no do isch

und wenn si denn nümme do isch

isch es nomol ganz andersch schwer.

Und mengisch chunnt s'Sterbe so plötzlich

dass dr Tod gar nüt vo Erlösig hät

sondern nume weh tuet.

Und me cha sich – vielleicht e biz us Distanz - froge  
worum bini nid verzwiflet dra,  
worum han-i nid de Muet verlore  
und wenn-i dr Muet für e gwüssi Ziit verlorä ha,  
worum isch er doch wieder cho,  
irgendwie.

Mr gänd Antworte dodruf  
und wüsse, wie wichtig anderi Mensche sind,  
wo do sind, guet tüend, tröschte  
mit ushalte, was chum zum ushalte isch  
vielleicht wüssemr öppis, wo üs guet tuet, wo'mr chönd mache:  
in Wald go, in d'Berge, bete, schaffe, Musig lose, ... jede machts andersch  
aber wie immer, in allem bliibt's es Rätsel  
wiä Lebesmuet wieder in in üs chunnt,  
es Rätsel und es Gschenk,  
will d'Erfahrig zeigt  
e sicheri Methode gits nid  
und üsere Lebesmuet isch unverfüegbar.

In dr Begründig vum Paulus  
was er's zueschribt, dass er nid dr Muet verliert  
bringt er z'erscht emol e grundsätzlichi Unterscheidig.  
inne und usse:

*Wenn auch unserer äusserer Mensch verbraucht wird,  
so wird doch unserer innerer Mensch Tag für Tag erneuert.*

Em erschte Teil vo dem Satz chönne'mr natürlich recht geh  
jo, *der äussere Mensch wird verbraucht.*  
Dodefür langets ab'eme gwüsse Alter in Spiegel z'luege  
und au wenn e ganzi Industrie vo Kosmetik, Schönheitschirurgie und  
Fitnesskultur devo lebt, gege de Zerfall vum Körper aaztrete,  
es isch kei Chrut degege gwachse  
und es isch ziemlich erschreckend, wie früeh das aafangt,  
wie ungerecht d'Zerfallserschiinige verteilt sind under de Mensche  
und wie's aber in jedem Fall e ziemlich gradi Linie bis zum Grab git

und was dört mit em Körper gschieht.

*Wenn auch unserer äusserer Mensch verbraucht wird*

Chönnemr, wie de Paulus, dere Realität *des äusseren Menschen*  
e anderi entgegesetze?

*So wird doch unserer innerer Mensch Tag für Tag erneuert.*

In dem Satz isch glaub e Weisheit formuliert,

wo üs modernä Mensche sehr cha z'denke geh:

In aller Einheit vo innererem und üsserem Mensch

bestimmt doch s'Üssere nid äfach s'Innere.

Es isch nid dr Körper allei, wo üs usmacht

au wenn d'Gsundheit ganz obe stoht bi däm, was üs wichtig isch.

Dr inneri Mensch cha e gwüssi Freiheit vum üssere Mensch erringe

und die Freiheit isch ganz wesentlich!

Was mein-i dodemit?

Ich meine demit di schlichti Tatsach

dass Mensche ganz unterschiedlich umgönd mit dr Hinfälligkeit und

Sterblichkeit vo ihrem Körper,

mit de lischränkige vum Alter

mit em Verluscht vo Selbstständigkeit

und mit dr schlichte Tatsach, dass mr alli ufe Tod zuegönd.

Wenn me im Spital isch, ghörts zum Spannendschte

z'gseh, was do alles für Schicksal zämme'chömme,

erschreckend natürlich au, was es alles an körperliche Liide git,

aber erstuunlich, dass es nid wirklich en Zämmehang git zwüschet dr

Schweri vonere lischränkig

und em Lebesmuet und dr Zueversicht, wo öppert an Tag legt.

Ussueche chame sich selber jo nid

weder dr üsseri no dr inneri Mensch, wo'me isch,

und doch

s'Mass an Freiheit,

wo'mr chönd erreiche,

hört nid mit dr Bewegungsfreiheit im körperliche Sinn uf

sondern stoht imene andere, wiitere Horizont.



Es git offesichtlich di meh oder weniger entwickleti Kunscht,  
sich z'versöhne mit däm, was isch  
- mit dem, wo'me isch  
Es git offesichtlich di meh oder weniger entwickleti Kunscht,  
aaz'neh.

Dr Paulus fuehrt dodefür e wiiteri Unterscheidig ii

Er sait:

*Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, das Zelt, abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnstatt von Gott, ein nicht von Menschenhand gemachtes, unvergängliches Haus im Himmel.*

D'Unterscheidig isch: Jetzt, do, uf Erde, im vergängliche Körper.  
Das vergliicht er mite eme Zelt.  
und denn spöter, im Himmel,  
in dr unvergängliche Wohnstatt, das vergliicht er mit eme Huus.

Und denn redet er vor Sehnsucht noch dem Unvergängliche, Ewige,  
Himmlische

und bringt debi grad nomol es Bild zur Illustration:  
das vum Chleid:

Mit em Tod leggemer s'vergängliche Kleid ab,  
aber mr sind denn gliich nid nackt und bloss  
sondern werde neu bekleidet in d'Unvergänglichkeit bi Gott  
wie z.B. en König mit dem, dass er s'Königsgwand aazieht zum König wird  
und s'Gwand ihn zu däm macht, wo'ner bestimmt isch dezue.

Bildchräftig zieht dr Paulus also e Linie über dr Tod us.

Dr Paulus betont demit einersiits s'Vorläufige:

mit em Zelt wählt e starchs Bild.

Er isch selber Zeltmacher gsi,

nid für Tourischte, wo gärn in dr freie Natur sind,

sondern für Soldate, wo müend beweglich si

und für die, wo sich keis Huus chönd leische

und immer wieder müend wiiterzieh, will si niene recht dehei sind.

Zelt isch do Inbegriff vum Zerbrechliche,  
Vorläufige, vum irdische Körper ebe.  
Und das passt zum Kleid,  
wo au bald emol Riss bechunnt und mit dr Ziit vergheit.

Und so redet dr Paulus andersiits vor Sehnsucht noch eme Huus,  
nocheme Kleid, wo vo keine Motte zerfresse wird,  
sondern bliibt.  
Das isch d'Sehnsucht noch em Himmel.

Ich weiss nid wie's ihne goht,  
liebe Gmeind  
aber ich mach mr eigentlich kei Gedanke drüber  
was emol wird si mit mir, wenn-i tod bi.  
Und ich mach mr au chum Gedanke drüber  
was mit de Mensche isch, wo'mr viel bedüte, wo nümme lebe.

Aber ich kenne wie de Paulus die Sehnsucht,  
dass es no öppis anders git, als das Vergängliche,  
das Zelthafte, wo en Sturm drüber goht und denn isch es weg.

Sicher hät au dr Paulus debi di alte Wort vum Psalm im Ohr gha  
*Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,  
er blüht wie eine Blume auf dem Feld;  
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,  
und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.*  
Wie' s'Zelt ebe, es hät kei Bestand.  
Dr Vers aber hört jo nid do uf  
sondern goht witer und sait:  
*Die Gnade des HERRN aber währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die,  
die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind usw.*

Mit dem Vers wird's eifacher  
nid in d'Falle z'trampe  
als wüer-i dr Paulus vonere Art Todessehnsucht rede  
wo s'irdische Lebe abwertet und nume *es Lebe danach im Himmel* im Blick  
hät

sondern er redet vor Sehnsucht,  
dass es Sache git, wo Bestand händ,  
wo über s'Zuefällige usgönd  
wo nid ufhöre, wichtig z'si, wenn ich ufhöre do zsi.  
Dr Körper ghört do defintiv nid dezue  
aber z.B. d'Liebi scho und d'Güeti  
das, wo mit *'Die Gnade des Herrn'* zämmegfasst isch.

In däm Zämmehang isch au s'Bild vum Gricht z'verstoh  
wo dr Paulus demit sin Abschnitt abschliesst,  
*Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen.*  
Dr Paulus hät debi ebe Chrischtus im Blick als Richter  
nid d'lustitia, d'Göttin vor Gerechtigkeit mit dr Wog  
wo gerecht di bösi Tat mit der entsprechende Strof versieht  
sondern Chrischtus, wo Mensche gerecht spricht im Sinn vo,  
dass er Mensche zu ihrem Recht verhilft, wie das nume d'Liebi cha.  
Leider isch au das Bild überlagert vor Angscht, wo'me muess ha  
dass me bestroft wird für alles, wo'me nid guet gmacht hät im Lebe.  
Dodefür isch aber di menschliche Grichtsbarkeit zueständig,  
dass si diä verfolgt und bestroft  
wo Schade aarichte.  
Di himmlische Grichtbarkeit erfüllt d'Sehnsucht noch recht si,  
noch nid andersch müesse si, als me isch  
diä Sehnsucht  
wo nie wüchlich cha gstillt werde im Lebe  
usser in de Moment, wo'me sich wüchlich glibt weiss.

Imene andere Brief an d'Gemeind in Korinth hät dr Paulus scho mol vo  
dere Sehnsucht gredt mit de unvergessliche Wort  
wo'ni an Schluss vo dere Predigt möcht stelle:

*Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann  
aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann  
aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.  
13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter  
ihnen aber ist die Liebe.*

Amen